

# MELANCHTHON'S WAHLSPRUCH UND MELANCHTHON'S WAPPEN<sup>1</sup>

Von Gerhard Schwinge

Wer vor dem Melanchthonhaus in Bretten, dessen Grundstein 1897, im 400. Geburtsjahr Melanchthons, gelegt wurde und das 1903 als Melanchthon-Gedächtnishaus eingeweiht worden ist, stehen bleibt und nicht sogleich durch die Tür im linken spätgotischen Spitzbogenportal das Haus betritt, sondern die reich gestaltete Fassade betrachtet, der wird unter dem rechten, geschlossenen Spitzbogen den Wahlspruch Melanchthons lesen, nämlich: *Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein*, und dort ebenfalls das Wappen Melanchthons finden, nämlich *die erhöhte Schlange*. Eine erhöhte Schlange schließt auch, in Kupfer getrieben, über der Kreuzblume den Fassadengiebel des Melanchthon-Gedächtnishauses ab<sup>2</sup>. Beide Fassadenelemente hat der Gründer und Promotor des Vereins, der Berliner, aber aus der Pfalz stammende Kirchengeschichtlicher Professor Nikolaus Müller, bestimmt, wie die ganze Gestaltung des Hauses, außen und innen. Allerdings geht Nikolaus Müller leider weder in seiner Einweihungsrede vom Oktober 1903 noch in der Einweihungsfestschrift<sup>3</sup> näher auf diese Motive ein.

## 1. Melanchthons Wahlspruch: Röm 8,31

*Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?* – Im Lateinischen heißt es wie im Griechischen noch prägnanter ohne Prädikat: *Si Deus pro nobis, quis contra nos?* In diesem Konditional-Nebensatz, der dennoch die Hauptaussage enthält und dem ein rhetorischer Interrogativsatz folgt, ist das Herzstück reformatorischer Erkenntnis und evangelischer Botschaft wie in einem Focus konzentriert: Der »Gott für uns« macht uns frei von allem, was gegen uns ist.

<sup>1</sup> Ursprünglich in anderer Fassung als Predigt gehalten im Festgottesdienst aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Melanchthonvereins Bretten am 1. Juni 1996 in der Kreuzkirche in Bretten/Baden, dem Geburtsort Philipp Melanchthons (bis 1803 zur Kurpfalz gehörig).

<sup>2</sup> Vgl. Führer durch das Melanchthon-Gedächtnishaus in Bretten. 3. Aufl., erg. von Stefan Rhein. Melanchthonverein Bretten 1989, dort 2 f.

<sup>3</sup> Nikolaus Müller: Festschrift zur Feier der Einweihung des Melanchthon-Gedächtnishauses zu Bretten am 19. bis 21. Oktober 1903. Bretten 1903, dort 62 f.

Diese neue Glaubensgewißheit der Reformation gewann Luther aus dem Römerbrief. Ebenso hat Melanchthon den Römerbrief geschätzt und immer wieder ausgelegt und kommentiert, zuerst 1519, dann 1532, dann wieder 1540 und noch einmal 1556. Und für sein frühes, wieder und wieder bearbeitetes dogmatisches Hauptwerk, die *Loci communes* von 1521, hat der Paulusbrief an die Gemeinde in Rom die Grundgedanken vorgegeben.

Wie für den Glaubenden heute noch, so war auch für Melanchthon dieses Pauluswort ein Bekenntnis von der Freiheit und Unabhängigkeit und Gelassenheit, die dem Christen im Glauben gegeben ist. Doch anders als der Mensch unserer Zeit, der dabei vor allem an die Freiheit und Gelassenheit gegenüber äußeren Feinden und Kümmernissen denken wird, hatte Melanchthon – wie seine Römerbriefkommentare zeigen – die Betrübnis und die Angst des Menschen wegen seiner Sünde vor Augen, ja die Verzweiflung über den wegen der menschlichen Erbsünde zürnenden Gott. Diesem Irrtum wolle Paulus hier zur Tröstung der Gewissen abhelfen. Es ging ihnen, Paulus wie Melanchthon, also um die Gewißheit der Sündenvergebung: Paulus heilt von der Sündenangst. Er hilft zur Glaubensgewißheit, daß wir einen gnädigen Gott haben. – Im Kommentar von 1532 lesen wir zu dieser Bibelstelle (aus dem Lateinischen übersetzt): Gott ist für uns, das heißt: er ist uns gewogen, er heilt und erhält uns. Darum ist keine Macht so groß, daß sie uns verderben könnte, weder der Teufel noch das Erschrecken über die Sünde, weder der Tod noch die Grausamkeit der Welt<sup>4</sup>.

Neben der Dreifaltigkeit des Bösen: Sünde, Tod und Teufel, die für die Menschen im Mittelalter und auch für die Reformatoren und die Menschen ihrer Zeit als Mächte des Verderbens so real waren, steht hier nun auch, an letzter Stelle, also erst in zweiter Linie, die Grausamkeit der Welt, von der der Glaubende befreit werden soll. Dabei kannte Melanchthon die äußeren Betrübnisse, von denen er dann in seinem Kommentar von 1556 zu dieser Stelle des Römerbriefes spricht<sup>5</sup>, zur Genüge, seit er sich in Wittenberg zur Sache der Reformation bekannt und an die Seite Luthers gestellt hatte. Zwei Jahre nach seiner Ankunft in der Residenz des Kurfürsten von Sachsen, die inzwischen das Zentrum der neuen Bewegung geworden war, schrieb er am 3. August 1520 an seinen heimatlichen Freund Johannes Schwebel in Pforz-

<sup>4</sup> Melanchthons Werke in Auswahl, hrsg. von Robert Stupperich, in Verb. mit Gerhard Ebeling hrsg. von Rolf Schäfer, Gütersloh 1965, 245 (Grausamkeit der Welt: *saevitia mundi*).

<sup>5</sup> *Corpus Reformatorum* (CR): *Philippi Melancthonis opera quae supersunt omnia*, ed. Carolus Gottlieb Bretschneider, Vol. XV, Halis Saxonum 1848, *Enarratio Epistolae Pauli ad Romanos*, 969 f. (äußere Betrübnisse: *externae aerumnae*).

heim<sup>6</sup>, in seinem traurig machenden Exil tröste ihn allein zweierlei, die studia rerum sacrarum, also die theologische Arbeit, die nun, Gott sei Dank, bei ihnen aufgeblüht sei, und Martin Luther, der noch viel größer und bewundernswerter sei, als er ihn mit Worten umreißen könne. Und nach dem Satz, in dem er sein Verhältnis zu Luther mit dem des Alkibiades zu Sokrates vergleicht, schreibt Melanchthon in seinem Brief als Konsequenz daraus, seinen Wahlspruch zitierend: *Romanistarum feces nihil metuimus: »Si Deus pro nobis, quis contra nos!«* – die Machenschaften der Römischen fürchten wir um nichts: *Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?*

Das war 1520. In diesem Jahr war die reformatorische Auseinandersetzung mit der Kirche des Papstes bereits auf ihrem Höhepunkt angelangt. Damals schien es so, als stellten sich alle gegen den rebellierenden Wittenberger Professor Martin Luther und die wenigen Mitstreiter an seiner Seite. Am 15. Juni war die päpstliche Bannandrohungsbulle ergangen. Anfang August, als Melanchthon seinen Brief an Schwebel schrieb, erschien Luthers Schrift »An den christlichen Adel deutscher Nation, von des christlichen Standes Besserung«, der bald darauf die zweite Hauptschrift der Reformation folgte: »Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche«. Am 10. Dezember verbrannte Luther öffentlich die päpstliche Bulle und verschiedene Werke der Papisten und antwortete mit der dritten reformatorischen Hauptschrift: »Von der Freiheit eines Christenmenschen«. – Anfang 1521 wurde Luther dann in den Bann getan, dem nach dem Reichstag in Worms noch die Reichsacht folgte. – *Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?*

Was Luther auf dem Wormser Reichstag gesagt haben soll, ist bekannt. Albrecht Thoma, Direktor des evangelischen Lehrerseminars in Karlsruhe und langjähriger Vorsitzender des Landesvereins Baden des Evangelischen Bundes, erzählt in seinem Büchlein »Philipp Melanchthons Leben – dem deutschen Volk erzählt«<sup>7</sup> etwas ähnliches von Melanchthon auf dem Augsburger Reichstag von 1530, was allerdings nicht als authentisch nachzuweisen ist<sup>8</sup> und daher wohl allein der Phantasie des Schriftstellers entstammt:

<sup>6</sup> Melanchthons Briefwechsel (MBW), Regesten Band 1, bearb. von Heinz Scheible, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977, Nr. 104, S. 80; dass., Texte Band T 1, bearb. von Richard Wetzell, Stuttgart-Bad Cannstatt 1991, Nr. 104, S. 226 f.

<sup>7</sup> Kleine Ausgabe, Karlsruhe 1897, 45.

<sup>8</sup> So nicht: Joachim Camerarius, *De vita Melanchthonis narratio*, Ausgabe: Halle 1777; *Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstages zu Augsburg im Jahre 1530*, nach den Originalen u. nach gleichzeitigen Handschriften hrsg. von Karl Eduard Förstmann, Bd. 1–2, 1833–35, Neudr. Osnabrück 1966; MBW, Regesten Band 1 – jeweils für die Zeit 25. Juni u. folgende Tage.

Am Tage nach der Verlesung der Augsburger Konfession sei Melanchthon in eine Versammlung altgläubiger Bischöfe und Herren gerufen worden. Campeggio, einer der beiden päpstlichen Legaten auf dem Reichstag, habe gewütet und getobt, ob man nicht nachgeben wolle. Da habe Melanchthon, keck wie vor neun Jahren Luther in Worms, geantwortet: *Wir können nicht nachgeben, noch die Wahrheit verlassen; das wollen unsere Widersacher uns nicht verdenken... Wir befehlen unsre Sache Gott dem Herrn. Ist Gott für uns, wer will wider uns sein? Es folge, was da wolle...*

Daß das Pauluswort *Si Deus pro nobis, quis contra nos!* wirklich Melanchthons Wahlspruch war, ist letztlich nicht belegbar. Wenigstens gibt es kein persönliches Zeugnis von ihm selbst dazu. Zuerst taucht dies Bibelwort als sein Wahlspruch auf bildlichen Darstellungen auf. Schon 1530 und 1540 auf zwei nicht authentischen Melanchthon-Bildnissen, den Kupferstichen von dem Meister I. B. und von Heinrich Aldegrever, jeweils lateinisch<sup>9</sup>, dann auch auf der auf 1561 datierten und einmal in Brettener Privatbesitz befindlichen Fassung des Altersbildnisses von Melanchthon<sup>10</sup>, das Lucas Cranach d. J. erstmals 1559, also ein Jahr vor dem Tode des Reformators, gemalt hatte<sup>11</sup> und auf dem er in dieser Erstfassung das aufgeschlagene Buch in der Hand des Porträtierten, dem Betrachter zum Lesen zugewandt, mit einem ganz anderen Text versehen hatte. Daß 1561 der Maler dann in griechischer Sprache Röm 8,31ff zitiert hat, läßt sich ein wenig daraus vermuten, daß ein gleiches Altersgemälde aus der Cranach-Werkstatt von 1570/1580 Röm 8,31–35 lateinisch darbietet, während auf einem gleichzeitig entstandenen, analogen Lutherbildnis die Adam-Christus-Typologie von Röm 5 zitiert wird<sup>12</sup>. – Eine Kopie des Brettener Altersbildnisses Melanchthons aus dem 19. Jahrhundert hängt heute noch, neben einem gleichen Luthers, in der schönen, alten Dorfkirche in Göbrichen auf halbem Wege

<sup>9</sup> Philipp Melanchthon, 1497–1560, Gedenkschrift (wie Anm. 12), S. 140f.

<sup>10</sup> Georg Urban: Philipp Melanchthon, 1497–1560. Sein Leben, Neubearb. u. Neugest. von Willy Bickel, Melanchthonverein Bretten 1978, 80: Ölgemälde, Lucas Cranach d. J. 1561, im Besitz von Dr. Alfred Neff Erben, Bretten [heute nicht mehr in Bretten], mit ganzs. sw. Abb.

<sup>11</sup> Philipp Melanchthon, eine Gestalt der Reformationszeit. 50 Bilder u. zwei Karten, ausgew. u. erl. von Heinz Scheible. Hrsg. von der Landesbildstelle Baden, Karlsruhe, und dem Melanchthonhaus Bretten, Karlsruhe 1995, 103–105, mit ganzs. farb. Abb.

<sup>12</sup> Martin Luther und die Reformation in Deutschland, Ausstellung zum 500. Geburtstag Martin Luthers, veranst. vom Germanischen Nationalmuseum Nürnberg in Zusammenarb. mit dem Verein für Reformationsgeschichte, Nürnberg 1983, 440 mit den sw. Abb. 608, 609.

zwischen Bretten und Pforzheim, auch hier auf den aufgeschlagenen Buchseiten mit griechischen Buchstaben versehen, von denen der Kopierer wohl nichts verstand, da sie unleserlich sind. – 1562 umrahmen dann die lateinischen Worte *Si Deus pro nobis, quis contra nos!* das nach dem Cranachschen Alterstypus geschnittene, jedoch seitenverkehrte Porträtmedaillon auf dem Titelblatt des ersten Bandes der ersten postumen Ausgabe der Werke Philipp Melanchthons<sup>13</sup>.

## 2. Melanchthons Wappen: die erhöhte eherne Schlange

Deus pro nobis – nicht: Gott mit uns, wie viele Mächtige im Laufe der Weltgeschichte für sich in Anspruch nahmen, vielmehr: – Gott für uns, dreimal steht dieses Pro-nobis am Ende des 8. Kapitels des Römerbriefes in seiner lateinischen Fassung und entsprechend auch im griechischen Grundtext Vers 31: *Gott ist für uns*. Vers 32: *Er hat seinen eigenen Sohn für uns alle dahingegeben*. Und Vers 34: *Christus Jesus tritt für uns ein*<sup>14</sup>. – Jesus Christus also ist der Gott, der für uns ist, der sich uns schenkt. Ihn hat Gottes Liebe zu uns ans Kreuz erhöht. Auf ihn sollen wir aufblicken, weil sein Tod uns vor dem ewigen Tode bewahrt, vielmehr ewiges Leben schenkt – so wie Mose den Israeliten in der Wüste an einem Pfahl die eherne Schlange vor Augen gestellt hat, damit sie zu diesem Zeichen der Rettung aufsehen und so vor dem tödlichen Biß der Giftschlangen bewahrt werden, wie 4. Mose 21,8–9 zu lesen ist. Jesus hat nach dem Evangelium Johannes dieses Symbol aufgenommen und auf sich bezogen: *Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben*. Und der Evangelist fügt den Vers hinzu, der das ganze Evangelium in nuce enthält: *Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben*. (Joh 3,14–16).

Auch wenn wir wieder kein schriftliches Zeugnis von Melanchthon darüber haben, ist doch wohl sicher, daß er sich selbst das Symbol der erhöhten Schlange, diese typologische Präfiguration des Crucifixus, zu seinem Wap-

<sup>13</sup> Ganzs. Abb. in: Urban/Bickel (wie Anm. 9), 81; Scheible (wie Anm. 10), 106; Philipp Melanchthon, 1497–1560. Gedenkschrift zum 400. Todestag des Reformators, 19. April 1560/1960. Hrsg. von Georg Urban, Melanchthonverein Bretten 1960, 143.

<sup>14</sup> Luther hat diese Stelle trotz des griechischen *hypér hemón* wohl immer mit »der uns vertritt« übersetzt; nur der Revidierte Text 1975 hatte, wie die Zürcher Bibel, das wörtlichere »der für uns eintritt«.

pensymbol gewählt hat. Er bekannte damit: Wahres, ewiges Leben erlangen wir durch den Glauben an den gekreuzigten Jesus Christus, den Gott für uns ans Kreuz erhöht hat.

Melanchthons Wappen mit der erhöhten Schlange – das selbstverständlich nichts zu tun hat mit dem Ärztezeichen des schlangenumwundenen Äskulapstabes – ist schon sehr früh nachzuweisen<sup>15</sup>. Seit Ende Januar 1519, noch kein halbes Jahr in Wittenberg, benutzte er es als Siegelabdruck auf seinen Briefen. Farblich als naturfarbene Schlange, die ein braunes Antoniuskreuz umwindet, auf blauem Grund, taucht es 1520/21 auf einer Tafel mit Humanistenwappen in Erfurt auf. Seit 1526 begegnet es, meist zusammen mit Luthers Wappen, gedruckt in Titeleinfassungen von Wittenberger Druckern, so auch 1528 auf dem Titelblatt von Melanchthons »Unterricht der Visitatoren«<sup>16</sup>. (Von 1520 bis 1523, also *nach* Melanchthon, benutzte dasselbe Wappen übrigens auch der Wittenberger Drucker Melchior Lotter d. J. als Signet<sup>17</sup>). 1556 bildet es groß das Autorensignet auf dem Titelblatt von Melanchthons Römerbriefkommentar<sup>18</sup>.

Zwar ohne Bezug auf Melanchthon, findet das Symbol der erhöhten Schlange auf einem kursächsischen Silbertaler von 1528 seine detailreichste und anschaulichste Verwendung<sup>19</sup>, deren Gestaltung aber möglicherweise sogar auf Melanchthon zurückgeht: Die eine Seite zeigt die sich um den Pfahl windende Schlange, zu der rechts und links kniende Israeliten aufblicken; hinzugefügt ist die Bibelstelle Num 21 und der in zwei Schriftbändern umlaufende Text: *Der Herr sprach zu Mose: Mach dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf; wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben*. Die andere Seite zeigt das Kreuz mit dem Gekreuzigten, auf den zu beiden Seiten kniende Menschen aufsehen; hinzugefügt ist die Bibelstelle Joh 3 und der in zweifachem Schriftband umlaufende Text: *Gleichwie die Schlange, so muß der Menschensohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, haben das ewige Leben*.

Daß verschiedene Kreuzigungsdarstellungen, sogenannte Gnadenbilder, aus der Werkstatt Cranachs als Hintergrund des Gekreuzigten die Szene von der erhöhten Schlange in der Wüste zeigen, allerdings ohne Melanchthon in

<sup>15</sup> Vgl. Weimarer Ausgabe (WA) der Werke Luthers, Deutsche Bibel, Band 10, 1957, S. LXIII (Anm. 92) mit S. Cf.

<sup>16</sup> Erstausgabe von Nickel Schirlentz in Wittenberg, Abb. mit Erläuterung bei Scheible (wie Anm. 10), 80f.

<sup>17</sup> Nicht Lotter vor Melanchthon, wie es fälschlich heißt in: Martin Luther und die Reformation in Deutschland (wie Anm. 11), 371.

<sup>18</sup> Abb. mit Erläuterung bei Scheible (wie Anm. 10), 108f.

<sup>19</sup> Vgl. Martin Luther und die Reformation in Deutschland (wie Anm. 11), 370f. mit Abb. 493 a und 493 b.

das Bildprogramm einzubeziehen, sei wenigstens erwähnt<sup>20</sup>. In dem bekanntesten dieser Gemälde, dem Mittelteil des Altars von 1555 in der Stadtkirche in Weimar, steht auf der aufgeschlagenen, von Luther gehaltenen Bibel neben zwei anderen neutestamentlichen Stellen auch Joh 3,14<sup>21</sup>.

Wahlspruch und Wappen Melanchthons – sie sollen beide nichts anderes als auf die Botschaft von der Gnade des ewigen Lebens durch den Glauben an Jesus Christus hinweisen.

Berühmt wurde das Predella-Gemälde des Cranach-Altars in der Wittenberger Stadtkirche<sup>22</sup>, welches ähnlich dem Melanchthon-Wappen und den Texten aus Röm 8 und Joh 3 die Botschaft der Reformation konzentriert zur Darstellung bringt. In der Mitte das übergroße Kreuzifix, rechts Luther auf einer Wandkanzel, mit ausgestrecktem Arm auf den Mann am Kreuz weisend, links eine Gruppe aufmerksamer Predigthörer, die zum Gekreuzigten aufblicken. Dieses bekannte Bild bildete die Vorlage für die Lutherdarstellung in einem bunten Kirchenfenster aus unserer Zeit, das Helmut Uhrig 1963 für die Kirche in Hinterzarten im Schwarzwald gestaltete. Unter dieses Bildfeld hat Uhrig ein Melanchthonbild angeordnet. Es zeigt ihn, ganz anders als Luther, als Gelehrten in einer Studierstube mit einem vollen Bücherschrank neben sich, an einem Schreibtisch sitzend, der auch mit Büchern beladen ist. Luther, der Prediger – Melanchthon gerade gegensätzlich als Professor, als Humanist, Studierstuben-Theologe und Lehrer Deutschlands – ist das die ganze Wahrheit?

Ein Gemälde in der alten, ehemals lutherischen Brettener Kreuzkirche über dem Eingang in der Nordwand, 1747 gemalt und gestiftet, rückt auch den Gekreuzigten in die Mitte, in die Mitte zwischen Melanchthon und Luther, beide abgesehen von den Bildunterschriften oben in den äußeren Ecken mit ihren Wappen gekennzeichnet. Und unter dem Kreuzigungsbild in der Mitte steht das Pauluswort aus 1. Kor 2,2, das eben für *beide* Reformatoren gelten soll und das deshalb aus der ersten Person Singular bei Paulus frei in die erste Person Plural abgeändert wurde: *Wir hielten es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.*

Philipp Melanchthon wird man nicht gerecht, wenn in ihm nur ein Theoretiker der Reformation und der große Humanist gesehen wird oder er allein als Diplomat zwischen den Religionsparteien und als umfassender Bildungsreformer gilt. Theologie zu treiben war für ihn etwas ganz Existen-

<sup>20</sup> Ein Beispiel von 1535 in: Martin Luther und die Reformation in Deutschland (wie Anm. 11), 87.

<sup>21</sup> Vgl. Sibylle Badstübner-Gröger u. Peter Findeisen: Martin Luther – Städte, Stätten, Stationen. Eine kunstgeschichtl. Dokumentation, 2. Aufl. Berlin 1992, 239 u. Abb. 223–224.

<sup>22</sup> Vgl. zum Beispiel Scheible (wie Anm. 10), 119 f.: farb. Abb. mit Erläuterung.

tielles, auch wenn er zum Beispiel nie auf einer Kanzel gestanden und gepredigt hat, sondern das Katheder für seine Bibelauslegung benutzte. – Es wird von ihm ein Satz überliefert, der das zu belegen scheint: *Ego mihi ita conscius sum non aliam ob causam unquam tetheologekéncai [in griechischen Buchstaben], nisi ut vitam emendam* – *Ich bin mir bewusst, aus keinem andern Grunde Mühe für das Studium der Theologie aufgewandt zu haben, als aus dem einen: das Leben wahrer zu machen, [noch freier übersetzt:] um das wahre, das ewige Leben zu gewinnen*<sup>23</sup>.

Dr. Gerhard Schwinge, Schillerstr. 2, 76448 Durmersheim

## DAS 1. GEBOT – MEINE EXISTENZFORM IN EINER PLURALISTISCHEN GESELLSCHAFT

Von Klaus Burba

Vom 5. bis 8. Oktober 1994 trafen sich die Luther-Akademie Ratzeburg und die Luther-Akademie Sondershausen zu einer gemeinsamen Tagung auf dem Hainstein in Eisenach unter dem Thema

<sup>23</sup> MBW, Regesten Band 1 (wie Anm. 6), Nr. 371, S. 181 (Brief Melanchthons an seinen Freund Joachim Camerarius vom 22. Januar 1525); dass. Texte Band T 2 (1995), 371, 22 f. (S. 240). Den Hinweis auf die originale Fundstelle des Zitats, das ich auch andernorts überliefert gefunden hatte, verdanke ich Herrn Dr. Heinz Scheible, dem Leiter der Melanchthon-Forschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und ersten Bearbeiter des MBW. – Ich räume ein, daß meine Übersetzung von »*vitam emendam*« mit »*das ewige Leben gewinnen*« gewagt ist. Aus dem Zusammenhang ist ersichtlich, daß Melanchthon sich hier über den Abendmahlsstreit von Ende 1524 zwischen Luther auf der einen und Karlstadt und Zwingli auf der anderen Seite ärgert. So lautet der unmittelbar vorangehende Satz in Übersetzung etwa: *Kindlich Einfaches schreibe ich, was ich aber für viel frommer halte als alle Disputationen und Argligkeiten jener Pseudotheologen.* (Vorher hatte er im selben Brief schon einmal von den *in Verlegenheiten geratenen, dunklen und unheiligen Fragestellungen und Zänkereien des Abendmahlsstreites* gesprochen – T 2, 371, 9). – Aber muß M. mit dem zitierten Satz hier wirklich »sein ausschließlich ethisches Interesse an der Theologie« bekunden, wie Scheible schreibt, oder kann es nicht doch eher sein Festhalten an der Gnadengabe des ewigen Lebens sein?